Krakauer Zeitung.

Nr. 295. Montag den 28. December 1863.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 9 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VII. Jahrgang.

Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 Nkr. für jede weitere Einrückung 3½ Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. Jänner k. J. beginnende neue Quartal der

„Krakauer Zeitung."

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1864 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. December d. J. dem über sein Ansuchen in den Ruhestand versetzten Rechnungsrathe und substitutorischen Amtsleiter des Staatsbuchhaltungs-Rechnungs-Departements in Laibach, Joseph Zhuber, in Anbetracht seiner vieljährigen eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. December d. J. allergnädigst zu bewilligen geruht, daß der pensionirte k. k. Bereiter, Mathias Niedermayer, das ihm verliehene Ritterkreuz zweiter Klasse des herzoglich Anhalt'schen Ordens Albrecht des Bären annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. December d. J. die Landesgerichtsräthe Josef Grubissich von Venedig, Dr. Johann Brugnolo von Vicenza, Anton Carraro und Dr. Vincenz Sellenati von Venedig zu Räthen des lombardisch-venetianischen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat den Hilfsämterdirector des Kreisgerichtes in Cattaro Lorenzo-Celio Cega zum Director der Hilfsämter bei dem Landesgerichte in Zara ernannt.

Das Justizministerium hat den Hilfsämterdirections-Adjuncten des Kreisgerichtes in Tarnopol, Mathias Albert, zum Hilfsämterdirector bei diesem Kreisgerichte ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 28. December.

Der in der Sitzung des Bundestages vom 23. d. auf Antrag Baierns mit 12 gegen 4 Stimmen (Oesterreich, Preußen, Luxemburg, Mecklenburg) gefaßte Beschluß geht dahin, daß der betreffende Ausschluß binnen 8 Tagen über die Erbfolgefrage berichten solle. (Neuesten Berichten zufolge hat dies mit thunlichster Beschleunigung zu geschehen.)

Die Antwort Oldenburgs auf die identische Note Oesterreichs und Preußens lautet:

Ew. Hochwohlgeboren erhalten hierneben Abschrift einer Note des Prinzen Gustav zu Ysenburg und Büdingen, k. preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers in Hannover, vom 4. d. M., die schleswig-holstein-lauenburg'sche Angelegenheit betreffend, die noch einer Erwiderung zu bedürfen scheint, obgleich der eigentliche Gegenstand derselben bereits seine Erledigung gefunden hat.

Wie die Abstimmung am Bunde vom 7. d. M. ergeben hat, gehörte die großherzogliche Regierung zu denjenigen, welche keine Execution, sondern eine Occupation wollten. Von welchen Auschauungen Se. k. Hoheit der Großherzog in dieser Angelegenheit geleitet wird, ist genügend bekannt; sie haben nicht erst in der letzten Zeit, sondern schon seit Jahren ihren Ausdruck gefunden und sind bei jeder vorkommenden Gelegenheit begründet worden. Es konnte daher auch nicht wohl der Zweck der gedachten Note sein, die Ansichten der großherzoglichen Regierung ändern zu wollen. Daß die großherzogliche Regierung die allgemeine politische Situation und die Gefahren eines allgemeinen Krieges nicht unbeachtet gelassen habe, mußte sicher angenommen werden, und war ihr daher nicht wohl zuzutrauen, daß sie auf Grund solcher Hinweisungen ihre Haltung ändern werde.

Es tritt also um so deutlicher die Absicht hervor, die großherzogliche Regierung bestimmen zu wollen, gegen ihre bessere Ueberzeugung der Autorität der Großmächte zu weichen, oder gar sich durch Eventualitäten schrecken zu lassen, die zwischen den Zeilen zu lesen sind und auch besser nicht ausdrücklich hervorgehoben werden. Die großherzogliche Regierung bedauert sehr, nicht im Einklang mit der Ansicht der k. preußischen Regierung gewesen zu sein, allein sie wäre sich selbst ungetreu geworden wenn sie ihr bundesverfassungsmäßiges Recht der freien Abstimmung in dieser so hochwichtigen Angelegenheit, von deren befriedigender Erledigung die Ehre und die Ruhe Deutschlands abhängt, hätte aufgeben wollen.

Ew. Hochwohlgeboren wollen diese Depesche Sr. Excellenz dem k. preußischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen, Herr v. Bismarck, vorlesen und ihm Abschrift derselben übergeben.

Ich habe die Ehre, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung auch bei diesem Anlaß zu erneuern.

Oldenburg, den 11. December 1863.

v. Rössing.

Sr. Hochwohlgeboren dem großherzoglich oldenburgischen Ministerresidenten, Herrn Dr. juris Geffcken 2c. 2c. Berlin.

Herr v. Watzdorf, der Weimarische Minister, sagt in seiner Antwortsnote: Die großherzogl. Staatsregierung erlaubt sich nicht, die Motive zu beurtheilen, welche die beiden deutschen Großmächte bestimmt haben, dem Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 beizutreten, und ebenso muß sie dahingestellt sein lassen, ob ein europäisches Interesse ein solches Abkommen erfordert. Wenn eben dieses Abkommen selbst doch wesentlich nur auf den Satz zurückzuführen ist, daß die bestehende Rechtsordnung zu Gunsten eines Unberechtigten abgeändert, und daß eine unheilvolle Verbindung deutscher Länder mit dem Auslande auch nach deren rechtlicher Lösung nach beliebigem völkerrechtlichem Ermessen auf unbestimmte Ferne verlängert werden darf, und wenn dem gegenüber die k. k. österreichische (k. preußische) Regierung in der mehrgedachten Note sagt, daß der Bund, wenn er seine Stellung in Europa wahren wolle, die letztere in europäischen Fragen auch vom europäischen und politischen Gesichtspuncte auffassen müsse, so will es der großherzoglichen Staatsregierung scheinen, als ob das hierinnen ausgesprochene Princip ein solches sei, welches alle deutschen Regierungen, mindestens diejenigen, deren Existenz nicht auf der Macht, sondern allein auf dem Rechte beruht, auf das Entschiedenste zurückzuweisen haben. Mat hat es hier zu alten Zeiten bereitwillig anerkannt, daß eine engere Verbindung von Staaten ganz verschiedener Größe, wie sie der deutsche Bund bildet, dauernd nicht erhalten werden könne, wenn nicht der Machtstellung eine in der Natur der Sache liegende Berücksichtigung zu Theil wird. Unmöglich aber kann ein solcher Grundsatz, wenn nicht die Grundlagen des Bundes erschüttert werden sollen, so weit geltend gemacht werden, daß ältere Verträge durch neuere Abkommen nach dem Ermessen einzelner Bundesglieder abgeändert werden dürften, wie dies der Fall sein würde, wenn man annehmen wollte, daß der Londoner Vertrag den deutschen Bund derjenigen Pflichten entbinden könnte, welche ihm gegen Deutschland und dessen einzelne Theile obliegen. Daß die Ausübung dieser Pflichten unter Umständen, wie sie hier vorliegen, zu den bedauerlichsten europäischen Complicationen führen kann, daß diese für Deutschland von den bedauerlichsten Folgen sein würden, wird von der großh. Staatsregierung durchaus nicht verkannt, und sie ist sich der ihr obliegenden Pflichten gegen das Großherzogthum zu lebhaft bewußt, um nicht nach ihren Kräften auf jede zulässige Weise solche Eventualitäten fern zu halten. Sie kann sich aber von der Ueberzeugung nicht trennen, daß auch die schwerste kriegerische Verwickelung bei weitem das kleinere Uebel im Verhältniß zu den ernsten Gefahren sein würde, welchen Deutschland und alle seine einzelnen Staaten entgegen gehen würden, wenn die wohlbegründeten Forderungen des Rechtes den vorausgesetzten Rücksichten auf ein europäisches Interesse zum Opfer gebracht werden könnten 2c.

Die in der „Südd. Ztg." und anderen Blättern enthaltene Nachricht, daß zwischen Hannover, Preußen und Mecklenburg eine geheime Convention in der schleswig-holsteinischen Sache geschlossen sei, wird von der „Neuen Hannover'schen Zeitung" jetzt als durchaus unrichtig und als eine böswillige Erfindung bezeichnet. Die königliche Regierung, schreibt dieselbe, hat eine derartige Convention nicht geschlossen, es ist ihr auch über Verhandlungen in diesem Sinn nichts bekannt geworden, und würde sie auch eventuell an derartigen Verhandlungen oder Abschlüssen sich nicht betheiligt haben. Denn die königliche Regierung steht fest auf dem Standpunct, daß der deutsche Bund das allein competente Forum ist, vor welchem über die Rechte der Herzogthümer entschieden werden kann. Sie wird nach keiner Seite hin dieser Entscheidung vorzugreifen sich für berechtigt halten und dazu umsoweniger Veranlassung finden, als sich erwarten läßt, daß in nächster Zeit der Bund die Frage zur Erledigung bringen werde."

Wie der „Botschafter" meldet, war ein Handschreiben Sr. Majestät des Königs von Baiern. in welchem derselbe die deutschen Fürsten für die Anerkennung des Herzogs Friedrich als Herzog von Schleswig-Holstein zu gewinnen sucht bis zum 22. d. in Wien nicht übergeben worden.

Die Andeutungen des „Fremdenblattes", daß die baierische Regierung gegen die österreichische als offene Gegnerin auftrete und demnach Mißhelligkeiten zwischen beiden bestehen, sind nach den von der „Con. Oest. Ztg." eingezogenen Erkundigungen nicht wahr. Wenn auch das königlich baierische Cabinet in der schleswig-holstein'schen Sache zu einer andern Auffassung sich bekennte, als das kaiserlich österreichische Ministerium, so habe diese Meinungsverschiedenheit die freundlichen Beziehungen der beiden Regierungen doch nicht getrübt und bis zu dieser Stunde sei nicht das geringste Anzeichen einer Mißstimmung oder Mißhelligkeit zu gewahren. Nicht das Mindeste sei zwischen München und Wien, so weit ihre Quellen reichen, vorgekommen, was eine solche Deutung ließe; die Bande um beide Höfe und beide Cabinete seien auch nicht so zwirndünn, um durch eine momentan verschiedene Auffassung, bei welcher die Großmacht doppelte Rücksichten nehmen muß, zerrissen zu werden.

Die Königin von England hat an die Herzogin von Augustenburg ein Schreiben als Antwort auf einen Brief der Letzteren gerichtet, welches Wohlwollen für die Sache des Herzogs von Augustenburg ausspricht und den Wunsch durchschimmern läßt, daß dieselbe erfolgreich sein möge. Die Königin hegt lebhafte Sympathien für die Sache des Herzogs. (Wir bezweifeln die Echtheit dieses Schreibens.)

Der „K. Z." geht aus Berlin die Nachricht zu, daß sich der Herzog von Augustenburg alsbald nach Holstein begeben werde und die deutschen Regierungen durch Rundschreiben davon in Kenntniß gesetzt habe.

Wie aus Berlin berichtet wird, conferirte am 22. d. der preußische Minister-Präsident Herr v. Bismark längere Zeit mit den Gesandten von Oesterreich, England und Frankreich. Am Abend empfing er den aus Kopenhagen angekommenen französischen General Fleury und später abermals den österr. Gesandten Grafen Karolyi. Der „Oesterr. Ztg." wird aus Berlin telegraphirt, Fleury gebe die beruhigendsten Zusicherungen über des Kaisers Napoleon friedliche Intentionen; er habe eindringlichst der dänischen Regierung gerathen, ihren Verpflichtungen gegen den deutschen Bund nachzukommen. Von Berlin wird General Fleury nach Wien reisen.

Der „Oesterr. Ztg." wird aus Altona telegraphirt, es sei in Kopenhagen nach Abreise des Gen. Fleury eine äußerst energische Note des britischen Cabinets eingelaufen, welche die dänische Regierung gebieterisch auffordert, dem deutschen Bunde Concessionen zu machen und der Execution nicht mit Waffen sich zu widersetzen. König Christian sei zum Nachgeben gestimmt, die dänischen Gewalthaber fürchten die Bevölkerung Kopenhagens.

Ein Londoner Telegramm der „Oesterr. Zeitung" will wissen, Lord Russell habe den Cabineten von Wien und Berlin die Anzeige gemacht, er habe den Londoner Vertrag den Kronjuristen zur Begutachtung und Erläuterung vorgelegt. Dieselben sehen darin einen Tractat, der Preußen und Oesterreich nicht blos Dänemark gegenüber binde, sondern auch den andern Signaturen gegenüber, selbst wenn Dänemark seine Verpflichtungen nicht erfüllt.

Wie der „Spen. Ztg." aus Kopenhagen berichtet wird, haben die Gesandten Oesterreichs und Preußens der am 19. December stattgehabten Beisetzung des Königs Friedrich VII. im Dome von Roeskilde nicht beigewohnt. Man meldet ferner, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Dänemark sich ihrem Ende nähern oder eigentlich schon so gut wie abgebrochen sind.

Feuilleton.

Ein amüsantes Buch.

Franz Wallner, ein geborner Oesterreicher, Besitzer des bekannten Wallner-Theaters in Berlin, veröffentlicht Mittheilungen aus seinem Leben, die im buntesten Wechsel an uns vorüberziehen. Der Hauptreiz des Buches liegt in den miscellenartig aneinander gereihten Erlebnissen und Erinnerungen selbst. Wir geben deshalb einige Auszüge aus demselben, zuerst über Saphir, welchen der Verfasser mit folgenden Worten trefflich charakterisirt: „Eine ganz andere Natur, als der durch und durch poetische Freiligrath, war der vollständig materielle Saphir. Seine Hauptforce bestand darin, daß er irgend ein beliebiges Wort in allen Spielarten tanzen ließ, wie einen Kreisel. Deshalb haben sich verhältnißmäßig wenig seiner zahllosen Witze erhalten, weil sie der Augenblick, der sie gebar, auch schon verschlang.

„Seine spitze Zunge brachte es dahin, daß ihm König Ludwig den Befehl ertheilen ließ, in 24 Stunden die Stadt München, in 48 Stunden das bairische Land zu verlassen. Mit dem Bewußtsein, nichts mehr verlieren zu können, begab sich Saphir zum Minister, stellte diesem die traurige Lage vor, in die er durch die allerhöchste Ungnade gerathen, und schloß mit den Worten: „Meine Verhältnisse sind bekannt, ich habe viel Schulden, werde wohl alles verkaufen und auf meinen zwei Füßen hinauswandern müssen, um nach der königlichen Weisung in 48 Stunden aus dem Lande zu kommen. Das Land ist groß, 48 Stunden sind kurz, zwei Füße sind wenig. Es wäre denn, daß ein gekrönter Dichter die Gnade hat, mir die Füße zu schenken, die in Seinen Versen zu viel sind, dann verpflichte ich mich, in 48 Stunden draußen zu sein."

Der Theater-Director Pokorny sandte einst seinen Regisseur Peter nach Strelitz, um den Tenoristen Hahn zu engagiren. Dieser kam an, sang aber so erbärmlich, daß sich die Direction nach seinem dritten Auftreten mit einer namhaften Summe über die Lösung seines Contractes abfinden mußte. Saphir schrieb im „Humorist" unter Anführung des betreffenden Kapitels und Verses folgendes Bibel-Citat: „Gastspiel des Tenoristen Hahn. Und als der Hahn zum drittenmale krähte, da ging Petrus hinaus und weinte bitterlich."

Ueber seine Bekanntschaft mit dem Theatergrafen schreibt Franz Wallner: Es ist eine Reihe von Jahren her, als mich in Hamburg bei einem Spaziergang auf dem Jungfernstieg ein alter Herr einholte, der sich mir, nach Bejahung der Frage, ob ich der Schauspieler Wallner sei, als Graf Carl Hahn vorstellte. Schon längst war ich begierig, dieses merkwürdigste aller Theater-Originale kennen zu lernen, und nun lief er mir von selbst in die Hände. Einen schöneren alten Mann, als Graf Hahn war, konnte man sich nicht denken: prachtvolles blüthenweißes Haar, elegant geordnet, deckte einen wahren Jupiterkopf; die sichere cavaliermäßige Haltung legte Zeugniß ab, daß der Mann seine Jugend in der besten Gesellschaft und am Hof des prachtliebenden Schwedenkönigs Gustav III., dessen Leibpage er war, zugebracht hatte. Dort war er auch Augenzeuge der blutigen Katastrophe (1792), die er in der Oper „Der Maskenball" genau nach seiner Erinnerung, bis auf die Rosa-Wachskerzen, die im Saal brannten, in Scene setzte, und zwar auf dem unter seiner Direction stehenden Theater in — St. Pauli auf dem Hamburger Berg. Dieses Factum charakterisirt die ganze Richtung der Theaterleidenschaft des guten Grafen, der seinem Steckenpferd ein immenses Vermögen geopfert, ohne das geringste künstlerische Resultat zu erzielen.

Er liebte es, von seinen Kreuz- und Querfahrten zu erzählen, wobei er nicht selten die ergötzlichsten Anekdoten einzuflechten und mit frischem Humor vorzutragen verstand. Merkwürdiger Weise hatte der sonst so feinfühlende Cavalier keine Idee davon, welch eine traurige Rolle er als die Hauptperson dieser komischen Erlebnisse spielte. So z. B. hatte er in St. Pauli die Jungfrau von Orleans mit einem Glanz ausgestattet, welcher das berühmte Hamburger Stadt-Theater weit hinter sich ließ. Er selbst wollte, in eine silberne Rüstung gehüllt, den Krönungszug anführen, zu welchem er eine Anzahl der prachtvollsten Kostüme hatte machen lassen. Um dem Publicum die möglichste Illusion zu bereiten, sollte der Zug aus dem Hintergrunde der Bühne eintreten, und war derselbe 200 Mann hoch, auf der Straße vor dem an der Rückseite des Theaters liegenden Eingangsthor postirt. Graf Hahn schärfte Allen aufs Genaueste ein, beim Beginn des Krönungsmarsches ihm mit feierlichen Schritten zu folgen. Alles war trefflich einstudirt und versprach den gewaltigsten Eindruck auf die zahlreich versammelten Zuschauer zu machen. Die Musik beginnt und der „Erblandmarschall von Mecklenburg-Schwerin" setzt sich an der Spitze des Zuges in Bewegung. Am Souffleurkasten angelangt empfängt den Grafen statt des erwarteten Applauses ein schallendes Gelächter; verdutzt sieht er sich nach der Ursache desselben um und bemerkt mit Schrecken, daß der ganze Krönungszug vor der Thür auf der Straße stehen geblieben, und er ganz allein in seinem glänzenden Harnisch den Festzug gebildet hatte, ohne zu bemerken, daß ihm Niemand folge.

Ein ander Mal gab er in Altona „Menschenhaß und Reue", sein Lieblingsstück, und kündigte auf der Affiche an, daß Jeder mit seinem Billet an der Casse ein unentgeltliches Loos erhalten werde, und der glückliche Gewinner des Treffers, der nach der Vorstellung gezogen würde, „einen eben so schönen als nützlichen Gegenstand erhalte, der ihm sogleich ausgeliefert wird."

Das Haus war voll, und als Meinau und Eulalia seine thränenreiche Vorstellung geschlossen, begann die Ziehung, in welcher die Nummer 190 dem glücklichen Besitzer derselben entgegen leuchtete.

Im schwarzem Frack und in würdevoller Haltung, mit

Nach einem Telegramm der „Snällpost" aus Stockholm enthält die schwedische „Postzeitung" einen officiellen Artikel, in welchem angedeutet wird, daß das dänisch-schleswigsche Grundgesetz, welches „ein dreister Schritt genannt, den das schwedische Cabinet, wenn es darum gefragt worden wäre, nicht angerathen hätte", die Schuld daran trägt, daß die Unterhandlungen über die Defensivallianz eingestellt sind.

Die „N. A. Z." bringt Nachrichten aus Stockholm, welchen zufolge die falsche Meldung von der Ankunft eines schwedischen Hülfscorps von 22.000 Mann in Kopenhagen sehr große Demonstrationen für Karl XV. veranlaßt haben soll. In Schweden und Norwegen gebe man sich der Ueberzeugung hin, daß man sich auf die gefährlichen Abenteuer wie jene bedingungslose Unterstützung Dänemarks nicht einlassen könne. Indeß versichert „Aftonbladet", den bewaffneten Angriff auf Schleswig werde man noch immer als eine Maßnahme betrachten, welche active Unterstützung von Seiten Schwedens veranlassen müsse, und so sei in der Regierungspolitik kein Umschwung eingetreten. Die „G. H. Z." meint, wenn dem so, habe die Regierung sich gewiß überzeugt, daß Frankreich und England mit ihr gleichzeitig handeln würden.

Ein Hamburger Telegramm der „Presse" meldet, das österreichische Generalcommando, zur Zeit in Hamburg, habe dem Magistrate der freien Stadt angezeigt, daß militärische Uebungen in den Turnhallen nicht geduldet werden dürfen, widrigenfalls von Seite des Generalcommando eingeschritten werden würde. — Von vorne herein mußte diese Meldung unglaubwürdig erscheinen, und auf Grund von Informationen, die man sofort eingezogen hat, stellt sich nach der „G.-C." auch heraus, daß die obige Darstellung des Vorgangs eine irrthümliche ist. Diese militärischen Uebungen blieben nämlich nicht auf die geschlossenen Räume der Turnhalle beschränkt, sondern erstreckten sich über die Hamburger Vorstadt St. Pauli, also bis dicht an die Stadt Altona, welche keineswegs bereits vom dänischen Militär geräumt war. Es lagen also Provocationen vor, welche Conflicte herbeizuführen drohten. Das konnte doch wohl nicht geduldet werden, hierüber waren selbstverständlich die Hamburger Behörden mit dem österreichischen Truppencommando einig. Auf Grund einer Verständigung zwischen den beiden Behörden wurden Maßregeln ergriffen, um jenen provocirenden Vorgängen ein Ende zu machen, ein peremptorisches also ungerechtfertigtes Einschreiten des österreichischen Generalcommando ist nicht vorgekommen.

Die „Karlsruher Ztg." sagt über die Kündigung des Zollvereins: „Die Kündigung des Zollvereins ist in der That nicht als eine Auflösung desselben zu betrachten; die in Berlin stattgehabten Verhandlungen lassen die Fortsetzung desselben auch unter zeitgemäß fortentwickelten Grundlagen erhoffen. Jener Act der preußischen Regierung hat danach wesentlich eine formelle Bedeutung und mußte da die Zollverbündeten sich in dem Wunsche nach einem solchen Fortschritte begegnen, erfolgen, wenn nicht die unveränderte Fortsetzung desselben eintreten oder die Verwirklichung nothwendiger Reformen erheblich erschwert werden sollte." Dazu bemerkt die „Wiener Abendpost": „Die Kündigung des Zollvereins mag allerdings in diesem Augenblicke zunächst eine formelle Bedeutung haben und die Auflösung des Zollvereins nicht bezeichnen. Sollte aber die Auflösung wider alles Hoffen und Erwarten dennoch eintreten, so wird man gut thun, sich daran zu erinnern von wem die Kündigung ausgegangen ist und mit welcher der sich bildenden Zollgruppen der Begriff der Continuität des Zollvereins zu verbinden ist. Daß die Kündigung blos zur Erhaltung der Freiheit der Verhandlungen erfolgt sein soll, läßt nur das Eine etwas sonderbar erscheinen, daß sie nicht vor Beginn dieser Verhandlungen notificirt wurde. War die Freiheit bis jetzt möglich, so brauchte man nicht zu kündigen, um sie erhalten. Wir sind so frei zu glauben, daß es denn doch auf eine kleine Pression angekommen ist."

———

Der K. Z. zufolge sollen verschiedene Regierungen in London vertraulich angefragt haben, was England von der Idee Frankreichs halte, die schwebenden Fragen Europa's durch Ministerial-Conferenzen in Verhandlung zu nehmen. Earl Russell hätte geantwortet, daß kaum etwas dabei herauskommen würde, und daß nach seiner Meinung solche Verhandlungen, die sich auf Alles und auf Nichts bezögen, nicht unbedenkliche Folgen haben könnten. Dagegen sei man dort für die Idee einer Conferenz in Sachen von Schleswig-Holstein eingenommen, und wenn die Bundesexecution ohne Zusammenstoß vor sich gehen kann, wenn es Preußen und Oesterreich gelingt, einen Conflict Deutschlands und Dänemarks zu verhindern, dann werde die Diplomatie allem Anscheine nach wieder das Wort ergreifen.

Ein Pariser Correspondent der „N. P. Z." macht darauf aufmerksam, daß eine ganze Anzahl von ehemaligen Offizieren, welche dem Sultan und Victor Emanuel nacheinander gedient, sich aber seit dem Frieden in Paris aufgehalten hatten, ganz in der Stille nach Italien abgereist sind. Ferner, daß jetzt ganz plötzlich der Ritter Nigra Erlaubniß erhalten hat, 60,000 Gewehre, welche die Turiner Regierung in Französischen Fabriken bestellt hatte, über die Gränze ausführen zu lassen. Ueber Jahr und Tag hat sich der Ritter Nigra umsonst um die Erlaubniß zu dieser Waffenausfuhr bemüht; sie ward ihm stets verweigert, jetzt wird dieselbe plötzlich ertheilt. Warum wohl? Für höchst bezeichnend hält er ferner die Zeilen, in welchen der Prinz Napoleon durch seinen Secretär einen angeblich von ihm herrührenden Brief, den ein Wiener Blatt veröffentlicht hatte, für unächt erklären läßt. Der Mann thut sehr entrüstet, schilt den Brief absurd u. s. w. Der Schluß des Briefes, in welchem darauf hingedeutet wurde, daß Frankreich das Königreich Neapel vom Einheitsstaat Neu-Italien abreißen könne, scheint am meisten Anstoß erregt zu haben; es wird mit großer Emphase versichert, daß der Prinz die Einheit Italiens wolle, weil er dieselbe „zunächst für Frankreich, dann aber für Italien selbst für nothwendig halte." Das Wichtigste aber, was dem Corr. am lautesten dafür zuzusprechen scheint, daß Louis Napoleon kriegerische Verwickelungen voraussieht, ist die Mittheilung von der beschlossenen Räumung Mexicos, deren Richtigkeit er verbürgen zu können glaubt; man wird einen Frieden schließen mit einem gouvernement quelconque, um nur fort zu kommen. Sic transit!

Ein Telegramm der K. Z. aus London meldet: Der englische Gesandte in Washington, Lord Lyons, hat dem Vernehmen nach dem Earl Russell als seine Ansicht mitgetheilt, daß der nordamerikanische Krieg binnen einem Vierteljahr beendigt sein werde und daß die Conföderirten einen Waffenstillstand würden erbitten müssen.

Madrider Nachrichten vom 22. d. Monats bestätigen die Niederlage der Aufständischen auf San Domingo. Ein großer Theil derselben sucht Begnadigung nach.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. December. Se. Maj. der Kaiser hat heute Vormittags Audienzen ertheilt. Der Herr Staatsminister Ritter von Schmerling wird heute Mittags von Sr. Majestät empfangen.

Aus Anlaß des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin war heute Früh in der Hofburgpfarrkirche feierlicher Gottesdienst, welchem die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die Hofchargen beiwohnten. Später hat Ihre Majestät die Glückwünsche des Hofes entgegengenommen.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand hat für die Nothleidenden in Ungarn 5000 fl. gespendet.

Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta haben 100 fl. zur Vertheilung an verstümmelte arbeitsunfähige Krieger aus dem letzten Feldzuge am heiligen Christabend, dem Allerhöchsten Geburtsfeste Ihrer Majestät der Kaiserin, zu Händen des Bürgers Herrn Franz Anton Danninger allergnädigst übergeben zu lassen geruht.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig haben als Protector des tirolischen Stenographenvereins demselben den Betrag von Einhundert Gulden gewidmet.

In dem Wohlbefinden Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Annunziata und des durchlauchtigsten Kindes hat sich den neuesten Berichten zufolge nichts geändert.

Se. Excellenz der Herr Staatsminister ist als vollkommen hergestellt zu betrachten und hat derselbe in den letzten Tagen auch schon an den Staatsgeschäften einigen Antheil genommen. Den beabsichtigten Erholungsausflug nach Venedig wird Se. Excellenz nach den bisherigen Dispositionen bereits übermorgen (Samstag) antreten und dürfte seine Abwesenheit von Wien beiläufig vierzehn Tage dauern.

Der böhmische Landesausschuß hat, wie die „Bohemia" vernimmt, den Beschluß gefaßt, die k. k. Statthalterei zu ersuchen, zu Neujahr den barmherzigen Schwestern die Regie im Gebär- und Findelhause zu kündigen.

Aus Agram wird gemeldet: Dem Vernehmen nach bereitet Se. Eminenz der Erzbischof von Agram einen Hirtenbrief wider Renan's „Leben Jesu" vor.

Deutschland.

Der gesetzgebende Körper Frankfurts hat einen Antrag von Dr. Kugler und Genossen zum Beschluß erhoben, wodurch das Verhalten und die Antwort des Senats als unbefriedigend bezeichnet und auf Anerkennung des Herzogs Friedrich gedrungen wird, falls man die patriotischen Versicherungen des Senats überhaupt ernsthaft nehmen solle.

Das Frankfurter Local-Comité hat eine Statistik über die Zahl der bei dem Abgeordnetentag anwesenden Abgeordneten, nach Ländern vertheilt, entworfen. Nach derselben waren 492 Mitglieder von Ständekammern anwesend, darunter aus Oesterreich 10, Preußen 47, Baiern 109, Sachsen 10, Hannover 9, Württemberg 49, Darmstadt 42, Baden 43, Frankfurt 70, Coburg und Gotha 10, Nassau 21, Waldeck 1, Weimar 6, Bremen 8, Oldenburg 5, Schleswig-Holstein 4, Braunschweig 6, Hamburg 8, Kurhessen 32, Reuß 1, Rudolstadt 1, Mecklenburg 0. (Herr Moritz Wiggers aus Mecklenburg erklärte dies daraus, daß nur Mitglieder bestehender Landtage eingeladen seien, und die eine Abgeordnetenkammer festsetzende mecklenburgische Verfassung vom Jahre 1849 wohl zu Recht (?) aber nicht der That nach bestehe.) In den engeren geschäftsleitenden Ausschuß wurden erwählt: Dr. S. Müller und Med. Dr. Varrentrapp aus Frankfurt; Metz aus Darmstadt; Kolb aus Baiern; Dr. Lang aus Wiesbaden; Brater aus Baiern und Häusser aus Heidelberg.

Die Erklärung der 39 Abgeordneten, die gegen Einsetzung eines Central-Ausschusses waren, lautete: „Die Unterzeichneten sehen sich genöthigt, dem Antrag auf Bildung eines Ausschusses gegenüber folgende Erklärung abzugeben: In Erwägung, daß der Ausschuß mit beschränktem, streng umschriebenem Wirkungskreis bei jedem Act seiner Thätigkeit dem Conflict mit der bestehenden Gesetzgebung ausgesetzt ist, daher jedenfalls befürchten läßt, daß die Bildung eines solchen Organs die Interessen Schleswig-Holsteins, deren Wahrung die erste Aufgabe dieser Versammlung ist, weit mehr gefährdet als fördert; in fernerer Erwägung, daß bei der Natur der gegenwärtigen Versammlung, deren Mitglieder kein Mandat aufzuweisen haben, auch keine Verpflichtung bestehen kann, an der Abstimmung über Beschlüsse theilzunehmen, welche der Ueberzeugung der Einzelnen widerstreben, aus diesen Gründen erklären die Unterzeichneten, sich der Beschlußfassung über einen Antrag auf Bildung eines Ausschusses entschlagen und jede Verantwortlichkeit für die Folgen eines solchen Beschlusses ablehnen zu müssen."

Die Ständeversammlung von Hessen-Kassel hat ohne Discussion einstimmig die Adresse angenommen, in welcher der Kurfürst ersucht wird, den Herzog Friedrich anzuerkennen und unbeirrt durch fremde Einflüsse das gute Recht der Herzogthümer am Bunde zu wahren. Die Stände wollen die erforderlichen Mittel zur Durchführung einer nationalen Politik freudig bewilligen.

Auf eine Petition der Salzunger Gemeindebehörden hat das sächsisch-meiningensche Ministerium dahin Bescheid ertheilt, daß die erbetene Ertheilung eines Staatscredits an den Herzog von Schleswig-Holstein, so wie die Verwendung des meiningen'schen Militärs in dessen Diensten in eine den Bundespflichten der Regierung und den realen Verhältnissen wenig entsprechende Bahn einlenke, daß die Regierung ferner wünsche, in Befolgung ihres correcten Weges auch nicht durch wohlgemeinte Bestrebungen gestört zu werden.

Herr v. Beust ist am 24. von seiner Münchner Reise nach Dresden zurückgekehrt. In München war derselbe von König Max empfangen worden. In Augsburg traf Herr v. Beust mit dem württembergischen Minister des Aeußern, Baron Hügel zusammen.

In Hamburg ist am 22. d. das unter der Leitung des Hauptmanns Zesko stehende Bureau zur Anmeldung schleswig-holsteinscher Beurlaubter polizeilich geschlossen und in dem Local Haussuchung gehalten worden.

In Gotha erscheint unter Gustav Freitags Leitung eine autographirte Correspondenz, welche die Interessen des Herzogs von Augustenburg vertritt. In den nächsten Tagen soll dieselbe nach Hamburg und wenn die Bundescommissäre keine Einsprache erheben, nach Holstein selbst übersiedeln.

Wie man der „NPZ." aus den Russischen Ostseeprovinzen schreibt, sind von dort bereits eine Anzahl junger Leute heimlich nach Deutschland gegangen, um als Freiwillige für Schleswig-Holstein zu kämpfen.

Der Kronprinz von Preußen ist mit seiner Familie am 23. in Berlin angekommen.

Die „Kreuz-Zeitung" vom 23. d. meldet: Minister-Präsident v. Bismark benachrichtigt den Präsidenten des Herrenhauses, daß der König das Herrenhaus-Präsidium behufs Ueberreichung der Adresse nicht empfangen könne, da er leider durch Unwohlsein daran verhindert sei.

Der „Spener'schen Zeitung" zufolge ist am 16. der Befehl zur Armirung der Festung Kolberg ertheilt worden.

Bei einer Neuwahl in Gnesen ist Herr Danielewski, Redacteur des „Nadwislanin," in den Landtag gewählt worden. Dieses Blatt war bekanntlich in Folge der Preßordnung vom 1. Juni unterdrückt worden. Herr Danielewski verlangt nunmehr für die ihm durch jene Unterbrechung erwachsenen Nachtheile Schadloshaltung, welche er, wenn das Ministerium sie verweigert, im Proceßwege geltend machen will.

Frankreich.

Paris, 22. December. Der „Moniteur" bringt heute zwei Actenstücke, welche dazu bestimmt sind, sich gegenseitig zu ergänzen, aber trotz der Einmüthigkeit, mit welcher sie auf ihr Ziel zusteuern, dieses doch schwerlich erreichen werden. Wir meinen erstens die Worte, welche der Kaiser nach Vorlesung der Senats-Adresse an den Senats-Präsidenten Troplong richtete und dann die Depesche, welche der auswärtige Minister Herr Drouyn de Lhuys unter dem 8. d. Mts. an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande richtete. Der allgemeine Congreß, der später ein continentaler wurde, ist nach dieser Depesche zu einem congrès restreint zusammengeschrumpft, und die wahre Absicht des Kaisers und seines Ministers ist es, die Einigkeit wieder zu sprengen, welche unter den großen Mächten durch das kühne Wort „die Verträge von 1815 existiren nicht mehr!" geschaffen worden ist. Drouyn de Lhuys versucht es, wenigstens die eine oder die andere auf das Glatteis des Congresses zu locken, und der Kaiser unternahm es, seinen Minister zu unterstützen; man findet die Unterstützung aber nicht ganz glücklich, und in der That erinnern Louis Napoleons Worte zu stark an die vor zwölf Jahren abgegebene Erklärung: „l'empire c'est la paix!" welche ihn bekanntlich nicht gehindert hat, seitdem ein paar große und ein halb Dutzend kleine Kriege zu führen. — Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser am 1. Jänner um 1 Uhr das diplomatische Corps, die großen Staatskörper &c. empfangen werde. Der „Moniteur" veröffentlicht folgende Erklärung: „Das Journal „La Nation" veröffentlicht in seiner Nummer vom 21. December nach dem „Vaterland" einen Sr. kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Napoleon zugeschriebenen Brief. Der Brief ist vollständig apokryph."

---

seinen reichen Ordensschmuck angethan, erschien der Graf, an einem blauseidenen Bande ein schneeweißes Lämmchen führend.

„Wer von den Herrschaften hat das Los Nummer 190 im Besitz?"

„Ich", rief eine donnernde Stimme aus dem ersten Logenrang.

„Darf ich um die Ehre Ihres Namens bitten?" schrie Graf Hahn hinauf.

„Ich bin der Justizrath Engel", brüllt es wieder zurück.

Graf Hahn verbeugte sich: „Herr Justizrath, Sie erhalten als glücklicher Gewinner dieses reizende Lämmchen hier, das Bild der Unschuld und Kindlichkeit. Ich bitte Sie, auf die Bühne zu kommen und Ihren Gewinn vor den Augen des Publicums in Empfang zu nehmen."

„Den Deubel werd' ich Ihnen thun!" schrie der Justizrath. „Schicken Sie es mir doch in mein Haus."

„Bedaure", entgegnete Graf Hahn achselzuckend, „es ist aber ausdrückliche Bedingnng, daß der Gewinner hier vor den Augen des Publicums seinen Gewinn empfängt."

„Nun, so behalten Sie das Lamm und lassen Sie es sich braten!"

„Ich werde Ihren Rath befolgen", erwiderte ganz ernsthaft der Graf, „aber das Fell werde ich Ihnen zusenden."

Eine recht ergötzliche Anekdote entnehme ich den sehr frisch geschriebenen „Charakterzügen aus dem Leben des Grafen Hahn-Neuhaus", welche den Schauspieler Mayer in Hamburg zum Verfasser haben.

Es war eine Eigenheit des Grafen, daß die jämmerlichste Ausstattung, wie sie bei wandernden Truppen an der Tagesordnung ist, seine Illusion nicht im Mindesten störte; bei seinem eigenen Theater verwendete er darauf aber immer die größte Sorgfalt und scheute keine Unkosten, je theurer ihn die Geschichte zu stehen kam, um so vergnügter war er.

Sein Unstern wollte es aber, daß seine sinnreichsten und kostspieligsten Arrangements nicht selten total mißglückten, und Lauchstädt war Zeuge eines höchst drolligen Quidproquos in dieser Art. Graf Hahn hatte nämlich das Wiener Schauer- und Spektakel-Melodram „Ein Uhr" (mit einer vortrefflichen Musik von Freiherrn von Lanoy) einstudiren lassen. Der Held dieses Drama's ist ein taubstummer Knabe, der von einem bösen Ritter einer Waldhexe geopfert werden soll, sich aber dadurch rettet, daß er den Stundenzeiger einer kolossalen Wanduhr im entscheidenden Augenblick auf Eins stellt: sowie der Stundenschlag ertönt, holt den Bösen Ritter der lebendige Satan, die Uhr aber verwandelt sich in einen Thron, auf welchem der taubstumme Oskar als rechtsmäßiger Herzog sitzt.

Der von dem Grafen aus Leipzig entführte Maler hatte alle Kunst aufbieten müssen, Uhr und Thron so prachtvoll wie möglich zu malen, auch die Mechanik ließ nichts zu wünschen übrig. Auf der Probe aber bemerkte der Graf:

„Alles recht hübsch, mein Lieber, aber Sie haben da auch ein Zifferblatt gemalt, das ist mir nicht recht! ich hab' es mir anders gedacht." —

„Wie denn, Erlaucht?" —

„Sie wissen, ich habe eine große, ausgezeichnete schöne Schlaguhr, ein kostbares Werk, es ist ein altes Erbstück aus Neuhaus, mit einem wundervollen Ton; auch will ich, daß man den ganzen Act hindurch den Pendelschlag hört, das macht sich sehr schauerlich während der Pause, die der Hauptscene vorhergeht; lassen Sie also Ihr gemaltes Zifferblatt herausschneiden, wir befestigen dann in der Oeffnung das wirkliche Werk."

Der Maler kannte seinen Grafen zu gut, um nur einen Versuch zu machen, ihn von seiner Idee abzubringen. Das gemalte Zifferblatt wurde herausgeschnitten, das kostbare alte Erbstück geholt und von dem Theatermeister geschickt in den Ausschnitt befestigt, so zwar, daß es schnell wieder fortgenommen werden konnte, wenn die Verwandlung vor sich gehen sollte.

Und jetzt wurde probirt, der Graf erklärte dem Fräulein Hanstein, welches den Oskar spielte, den Mechanismus des Werkes, zeigte ihr, wie sie den Zeiger von 11 schnell auf 1 Uhr rücken müsse, so wie den Repetirknopf; wenigstens ein Dutzend Mal ließ er sie die Sache machen, und immer ging Alles ganz vortrefflich. Der Graf war außer sich vor Vergnügen und sprach fast den ganzen Tag von dem Effect, welchen die Uhr am Abend machen werde.

Die Vorstellung ging denn auch am Abend sehr präcise und fand reichlichen Beifall bei dem zahlreich versammelten Publicum. Fräulein Hanstein spielte ihren stummen Knaben sehr brav und sah reizend aus. So kam der fünfte Akt heran, der Graf selbst war bei dem Aufstellen der Uhr selbst behülflich, ließ das Wegnehmen und die Verwandlung nochmals probiren, und da Alles tadellos ging, den letzten Act in Gottes Namen beginnen, er selber postirte sich hinter der Coulisse, vor welcher die Uhr stand. — Auch der letzte Act ging wie am Schnürchen.

Jetzt kam die große Pause, man hörte das „Tiktak" des Pendels deutlich, und jetzt ertönte die Stimme der Waldhexe: „Mein Mahl, mein Mahl!" Gleich darauf stürzt Oskar, von dem bösen Ritter mit hochgeschwangenem Dolche verfolgt, in die Halle. Die Scene wurde sehr effectvoll gespielt, und das Publicum applaudirte aus Leibeskräften.

Jetzt kommt der entscheidende Moment, Oskar soll an der Uhr emporklimmen und den Zeiger auf eins stellen.

Die kleine Hanstein war das anmuthigste, graciöseste, junge Mädchen, aber durchaus keine Turnkünstlerin, und schon auf der Probe hatte sie das Erklimmen des wenigstens 6 Fuß hohen Reifen, der, wie der Atlas die Weltkugel, die Uhr auf seinen Schultern trug, für eine „saure Arbeit" erklärt. Jetzt, wo alles blitzschnell gehen sollte, fehlte wenig und die ganze Kletterei wäre mißglückt, doch gelangte sie endlich so hoch, daß sie zur Noth den Zeiger mit ausgestrecktem Arm erreichen konnte, rasch hob sie ihn vorwärts und verschwand hinter der Uhr.

Die Rede des Kaisers Napoleon, mit welcher die von einer Deputation der Senats am 21. d überreichte Adresse erwidert wurde, lautet vollständig.

Herr Präsident!

Als Organ des ersten Staatskörpers überbringen Sie mir Worte, welche mich tief ergreifen.

Ich sehe mit Vergnügen, daß die entgegengesetztesten Reden sich in der einstimmigen Annahme der Adresse vereinigten und mir dasselbe Vertrauen bezeugten, das nicht getäuscht werden wird. Das Gute ist, wie sie wissen, die einzige Triebfeder meiner Handlungen. Im Innern wie nach Außen wünsche ich Beschwichtigung der Leidenschaften, Eintracht und Einigung.

Mit allen meinen Wünschen rufe ich den Augenblick herbei, in welchem die großen Fragen, welche Regierungen und Völker trennen, auf friedlichem Weg durch ein europäisches Schiedsgericht gelöst werden können. Dies war auch der Wunsch des Hauptes meiner Familie, als es zu St. Helena ausrief: „Sich in Europa schlagen, heißt einen Bürgerkrieg führen".

Kann dieser große Gedanke, der ehedem ein schöner Traum war, nicht morgen schon zur Wirklichkeit werden? — Wie dem auch sei, so wird es immer ehrenvoll sein, ein Princip zu proclamiren, welches die Vorurtheile einer entschwundenen Zeit zu beseitigen strebt. Einigen wir also unsere Bestrebungen zu diesem edlen Ziel. Kümmern wir uns um Hindernisse nur, um sie zu besiegen, und um die Ungläubigkeit, um sie zu beschämen. — Wollen Sie sich Herr Präsident zum Organ meines Dankes bei dem Senat machen.

Thiers und eine große Anzahl von Deputirten der Opposition haben am 21. d. ein Amendement zu dem Gesetzentwurfe über die neue Anleihe deponirt. Dieses Amendement ist das erste feierliche und förmliche Mißtrauensvotum, zu dem eine kaiserliche Kammer eingeladen wird. Sehen wir kurz, um was es sich handelt. Durch die Anleihe kann Herr Fould die Schuld von 300 Millionen, die er durch Emission von Schatzscheinen in diesem Jahre contrahirte, decken; aber nichts bürgt dafür, daß er nicht sofort von Neuem von seinem Rechte Gebrauch mache und abermals zu diesem Mittel, sich Geld zu verschaffen, Zuflucht nehme. Denn das Finanzgesetz ermächtigt ihn, jährlich für 250 Millionen Schatzscheine zu emittiren; er kann sogar mehr ausgeben, doch muß er diesen Ueberschuß von den Kammern nachträglich gut heißen lassen. Nun aber will das Amendement, die Anleihe solle nur unter der Bedingung bewilligt werden, daß die Regierung sich verpflichte, im Jahre 1864 nicht über hundert Millionen hinauszugehen. In den officiellen Regionen — den hohen — ist man um so mehr betroffen, als der Herzog v. Morny alles Mögliche, und bis dahin auch mit Erfolg, gethan hatte, um Amendements zu verhindern. Nicht als ob man fürchtete, die Kammer werde das Amendement annehmen — das hofft auch Herr Thiers nicht — aber es erscheint bedenklich, daß die Opposition sich überhaupt zu einem solchen Acte verstieg, der jedenfalls eine eingehende Besprechung der Finanzlage nach sich ziehen wird. Hr. Thiers hat dies übernommen und sich zu diesem Zwecke als Redner einschreiben lassen. Die Gruppe der imperialistischen Demokraten in der Opposition hat das Amendement nicht unterzeichnet, weil, wie die „Opinion nationale" erklärt, der Zweck desselben sei, militärische Vorbereitungen unmöglich zu machen. Daran könnten sich aber die Patrioten nicht betheiligen, welche eine andere Politik für Frankreich wünschen, als die von Hrn. Dupin im Senat gepriesene (Polen). Das Amendement hat also einen Riß in der Opposition hervorgerufen — ein schlechter Trost für die Regierung, wenn es dem Herrn Thiers, der sein Pulver für diesen Hauptcoup gespart hatte und deshalb sogar falsch beurtheilt worden war, gelingt einen Riß in der Majorität hervorzurufen. Das jedoch ist sehr wahrscheinlich. — Thiers ist von der Adreßcommission empfangen worden. Er entwickelte sein Amendement sehr ausführlich; der Inhalt seiner Darlegung war, die Verschleuderung des Geldes durch abenteuerliche Expeditionen müsse bekämpft werden. Brauche die Regierung Geld zu einem Kriege, so solle sie mit der Creditforderung vor die Kammer treten. Man weiß noch nicht, was die Commission beschließen wird. Morny dringt auf Verwerfung des Amendements. In diesem Falle würde es in den Adreßdebatten bei Gelegenheit des Budgets vorkommen.

Der „Temps" hat ein ausführliches Gutachten der Advocaten Odilon Barrot, Dufaure und Jules Favre veröffentlicht, das in Sachen des Suezcanals sich gegen die von Herrn v. Lesseps vertretene Gesellschaft erklärt. Die Gesellschaft hat dem „Temps" bereits anzeigen lassen, sie werde eine Erwiderung veröffentlichen. Einstweilen glaubt sie aber versichern zu können, daß man die drei Advocaten durch unrichtige Darstellung der Verhältnisse hintergangen hat.

Aus Bern wird nachstehendes an einen hochgestellten Franzosen gerichtetes Schreiben mitgetheilt:

Paris, 16. December 1863.

Geehrter Herr! Auf Ihre Anfrage, ob mir Etwas über die Entlassung des Generals Mieroslawski bekannt sei, beeile ich mich Ihnen zu antworten, daß mir in Betreff dieses Gegenstandes keine glaubenswürdige Nachricht zugegangen ist. Die vor einigen Tagen eingetroffenen Depeschen der National-Regierung thun dieser Entlassung nicht nur keine Erwähnung, sondern behalten sogar für den General Mieroslawski den officiellen Charakter bei, mit dem er durch die frühere Ernennung der Regierung bekleidet ward. Ich benutze die Gelegenheit, um Ihnen zu wiederholen, was ich Ihnen schon einmal erklärt habe, nämlich, daß ich mich sowie den General Mieroslawski als Nationalbeamte betrachte und General Mieroslawski gemäß den Instructionen der Regierung, welche Sie mir mitgetheilt haben, innerhalb der Gränzen dieser Instructionen auf meine unzweifelhafte Mithilfe zählen kann. Fürst Ladislaus Czartoryski, diplomatischer Agent der National-Regierung. Die Conformität mit dem Original bestätigend: J. Grabowski, Commissär der National-Regierung. L. Kraczniewicz, Chef des Generalstabes.

Paris, 24. Dec. Die Oppositions-Deputirten hielten gestern eine Versammlung, um sich wegen eines Amendements bezüglich der polnischen Angelegenheit zu besprechen. Man war einig, daß ein solches gemeinschaftliches Amendement gestellt werden solle, über die Form kam es jedoch noch zu keiner Verständigung. — Die ersten Gießereien des Kaiserreichs sind in diesem Augenblick mit der Fabrication von Kanonen, Kugeln und anderen Kriegsmaschinen vollauf beschäftigt. Die Thatsache ist positiv. — Nicht blos die Staatsfinanzen bedürfen einer Anleihe, auch die Civilliste des Kaisers hat sich als unzureichend erwiesen und man hat für dieselbe, wie es heißt beim Credit mobilier ein Anlehen angesprochen.

Herr Isaak Pereire ist als Deputirter für den gesetzgebenden Körper mit einer Majorität von 21,227 gegen 14,861 Stimmen wiedergewählt worden.

Italien.

Aus Turin meldet man der „Gen. Corr.", daß an die Stelle Mamiani's, des gegenwärtigen italienischen Gesandten in Athen, der in den Staatsrath treten soll, Herr Caruttidi Cantogno, jetzt Minister-resident in Haag, gesendet werden wird.

In der Sitzung der Turiner Kammer vom 22. d. wurde auf Antrag Tecchio's die Discussion des Gesetzvorschlages über die Bekämpfung des Brigantaggio bis Ende Februar vertagt.

Der Papst hat in einem am 24. d. gehaltenen Consistorium den Erzbischof Bonnechose zum Cardinal creirt und 20 Bischöfe präconisirt, darunter mehre für die in der Romagna, in Umbrien und den Marken erledigten Bisthümer. Die Turiner amtliche Zeitung vom 23. sagt, der Papst habe mit diesen Ernennungen mehr einen Act der Souveränität in den genannten annectirten Provinzen zu vollziehen, als seine geistliche Autorität auszuüben geglaubt. Die Turiner Regierung werde ihre Maßregeln dagegen treffen und diesen Ernennungen das Exequatur versagen.

Aus Palermo wird der „Gen. Corr." geschrieben, daß die Regierung die Absicht habe, das zur leichtern Habhaftmachung der Briganten und ihrer Hehler für die neapolitanischen Provinzen provisorisch eingeführte Kriegsgesetz, genannt Pica, welches nach den ursprünglichen Bestimmungen mit Ende dieses Monats außer Kraft treten sollte, nicht nur ferner noch aufrecht zu erhalten, sondern ob seiner erwiesenen Wirkung von nun an auch auf ganz Sicilien auszudehnen; daß aber das Municipium jener Stadt einstimmig beschlossen habe, gegen eine solche Ausdehnung dieses Schreckensgesetzes energisch zu protestiren.

Rußland.

In Warschau wurde am 22. d. auf einen Officier vor der Kreuzkirche in der Krakauer Vorstadt ein Attentat versucht, wobei derselbe eine Wunde davon trug.

Am 16. d. sollte in Włocławek der Insurgenführer Bechi, ein Italiener, kriegsrechtlich erschossen werden. Da derselbe die Verwendung des italienischen Gesandten in St. Petersburg in Anspruch nahm, so wurde sofort nach Petersburg telegraphirt. Am folgenden Morgen traf die Antwort ein, daß die Verwendung erfolglos geblieben sei. Eine Stunde später erfolgte die Hinrichtung.

Der Nachricht, daß die Regierung, wie verschiedene polnische und französische Blätter lügenhaft melden, Circulare an die Behörden ergehen lasse oder gar Geld gebe, um Unterwerfungs-Adressen zu Wege zu bringen, widerspricht auch die Regierung im „Dz. Powsz." ganz entschieden, indem sie sagt: „Die Regierung bedarf, im Bewußtsein der ihr zu Gebote stehenden rechtlichen Mittel und der Reinheit ihrer Absichten, keiner Anreizungen zu Loyalitäts-Adressen, da sie ihr weniger als denjenigen nützen, welche unter dem gegenwärtigen Zustande leiden. Sie fühlt gar wohl, daß Adressen nur dann eine Bedeutung haben, wenn sie ohne irgend welchen geheimen Sinn der Ausdruck der aufrichtigen Reue sind und aus der Ueberzeugung von der Fruchtlosigkeit eines unvernünftigen, nur dem Lande nachtheiligen Kampfes hervorgehen."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 28. December.

* Das Volkssprichwort lügt nicht. St. Martin war im Wasser hereingekommen, Wasser gab es auch nachher bis in die letzte Zeit genug und so viel, daß man den Winter abhanden gekommen glaubte. Donnerstags belehrten uns Schellengeläut und weiße Dächer eines besseren. Weihnachten war also doch weiß, also tröstliche Hoffnung auf Bewahrheitung des weiteren Spruchs, daß der wieder geborne Christ auferstehen wird in blühendem Grün, den Menschen ein Wohlgefallen.

* Gestern Nachmittags wurde die sterbliche Hülle des bekannten Pianisten und Componisten H. Lemoch zur letzten Ruhestätte getragen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 24. December. Die Bank hat den Disconto auf 7 pCt. herabgesetzt.

Krakauer Cours am 24. December. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 107 verlangt, fl. p. 106 gezahlt. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währ. fl. poln. 393 verl., 387 bez. Preuß. Courant für 150 fl. öst. W. Thaler 84¼ verl, 83¼ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 118 verl., 117 bez. Russische Imperials fl. 9.80 verl., fl. 9.65 bez. — Napoleond'ors 9.50 verl., 9.35 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.66 verl., 5.56 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.66 verl., 5.56 bez. — Polnische Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 94 verl., 93 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in östr. W. 75.— verl., 74.— bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coup. in CM. fl. 78.75 verl., 77.75 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in öst. Währ. fl. 72⅓ verl., 71⅓ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80¼ verl., 79¼ bez. — Actien der Carl Ludwigs Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr Währ 199 verl., 197 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Der „Dzien. powsz." vom 23. d. bringt die amtliche Nachricht von der Zersprengung der Insurgentencorps unter Bosak und Chmieliński und der Gefangennahme des Letzteren, ferner die Nachricht von der dem Insurgentencorps des Łada bei Brody beigebrachten Niederlage, wobei 100 Insurgenten, darunter Łada getödtet und 68 gefangen wurden, und endlich die Nachricht von der Zersprengung des s. g. Warschau-Rawer Ulanencorps unter Radmiler.

Der russische Officier, an dem am 22. d. das obenerwähnte Attentat in Warschau verübt wurde, heißt v. Rothkirch, ist Major und Adjutant des General Roznow, Chefs der Kriegsgerichtskanzlei. Das Attentat fand Vormittags 10 Uhr mitten in der belebtesten Straße statt. Dem Major folgte ein Kosak mit einem Portefeuille; derselbe war aber so bestürzt, daß der Angreifer die Flucht ergreifen konnte und wie es heißt, durch das Grodzicki'sche Haus entkam.

Der Generalgouverneur Murawieff hat zu seinem Namenstage als Belohnung für seine „Verdienste um die Pacificirung Littauens und des Gouvernements Augustowo" vom Kaiser ein Gnadengeschenk von 100,000 Rubel nebst einem sehr schmeichelhaften Handschreiben erhalten. In letzterem war der Wunsch ausgesprochen, daß Murawieff in seiner gegenwärtigen Stellung noch bis zum Frühjahr verbleiben möge.

Aus Hamburg, 23. December Abends, wird gemeldet: Beide Bundescommissäre sind mit Begleitung hier eingetroffen. Auf der Altona-Kieler Eisenbahn wurde der Güterverkehr in Folge höherer Ordre auf 2 Tage sistirt. Gestern hat der commandirende österr General bei dem Altonaer Stadt-Commandanten v. Scharfenberg, einer Conferenz beigewohnt.

Die „Hamb. Börsenhalle" vom 23. veröffentlicht die Bekanntmachung der Bundescommissäre aus Büche vom 23. December datirt. Dieselbe kündigt die Uebernahme der Verwaltung von Holstein und Lauenburg unbeschadet der nur zeitweise suspendirten landesherrlichen Rechte an, rechnet auf willige Unterstützung der auf Wahrung der Bundesrechte gerichteten Aufgabe, erinnert, daß die Erbfolgefrage im Bundesbeschlusse nicht übergangen, sondern gewahrt sei, und sagt schließlich: Verbannt also das Mißtrauen, kommt uns mit demselben Vertrauen entgegen, welches wir als Deutsche Euch entgegenbringen, unterstützt uns in Anwendung der geeigneten Mittel, die Ruhe, Ordnung, das Recht und die Gesetzlichkeit zu wahren, und eine unzeitige und unberufene Einmischung von euren Gränzen fernzuhalten.

Aus Altona, 24. December wird gemeldet: Heute Morgens 8 Uhr zogen die Sachsen, das Infanterieregiment Kronprinz in Altona ein. Die Dänen verließen Altona erst beim Einrücken der Bundestruppen. Der Jubel der ungeheuren Volksmassen war sehr groß. Sobald die Dänen eine Straße verlassen hatten, kleidete dieselbe sich sogleich in deutsche und schleswig-holstein'sche Flaggen. Die Civilcommissäre sollen im Rathhause abgestiegen sein, von wo eine große deutsche Flagge herabweht. In einer von einer Anzahl der angesehensten Bürger berufenen, von Tausenden besuchten Volksversammlung wurde unter dem größten Enthusiasmus Herzog Friedrich als legitimer Landesherr proclamirt. Stadtdeputirte und Magistrat haben sich der Erklärung der Ständeabgeordneten angeschlossen. Die Bundescommissäre haben die Volksversammlung nicht gehindert. Dr. Collisen, welcher eine Anrede hielt, bemerkte, daß dies mit Bewilligung der Altonaer Stadt-Behörden geschehe. In Kiel haben der Magistrat und das Deputirtencollegium beschlossen, mit der Proclamirung Herzogs Friedrich voranzugehen. Herr v. Scheel und der Polizeimeister haben die Stadt verlassen, letzterer auf das Andringen einiger Bürger. In Wandsbeck, welches von den Dänen zuerst geräumt wurde, Herzog Friedrich auf den Marktplatz unter allgemeinem Jubel feierlich proclamirt worden.

Nach Berichten aus Altona, wurde am 24. d. die Zollgränze an der Eider eingeführt; Rendsburg wird weiter verpallissadirt.

Das „Dresdner Journal" vom 24. d. meldet: Die sächsischen Executionstruppen sind heute von Schwarzenbeck auf Oldeslon vorgerückt. Das Stabsquartier ist in Tritau. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein vortrefflicher.

Wie das „Dresd. Journal" vernimmt, werden außer den sächsischen Truppen und dem mit ihnen vereinigten hannover'schen Hußaren-Regiment weitere Bundestruppen für jetzt in den Herzogthümern nicht einrücken.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, beruhte die Nachricht von der dort erfolgten Ankunft des Herzogs Friedrich von Augustenburg auf einem falschen Gerüchte.

Neueste telegraphische Depeschen.

München, 26. Dec. Die „BZ." erklärt die Mittheilung, König Max habe ein Handschreiben an sämmtliche deutsche Fürsten, die Anerkennung Herzogs Friedrich betreffend, gerichtet, für unbegründet.

Hamburg, 25. Dec. Privatmittheilungen aus Kopenhagen melden Nachstehendes: Der König verlangte die Aufhebung der November-Verfassung; der Ministerpräsident Hall nimmt deshalb seine Entlassung. Man erwartet ein Ministerium Plessen-Criminil-Moltke. Schweden befürwortet die Aufhebung der Verfassung. Der König äußerte gestern gegen Officiere der Armee und Marine, er hoffe, daß der Friede noch auf verfassungsmäßige Weise zu erhalten sei. Der König gedenkt am Montag die Armee zu besuchen.

Abends. Gutem Vernehmen nach werden Rendsburg und der Brückenkopf von Friedrichstadt geräumt, letzterer auch geschleift.

Hamburg, 26. December. Privatnachrichten aus Kopenhagen von gestern Nachmittag melden, daß der König noch mit Hall verhandelt. Sollte keine Uebereinstimmung mit dem jetzigen Ministerium erzielt werden, so wird vermuthlich General Hegermann die Vorlage wegen Suspension der Verfassung einbringen.

Altona, 25. Deeember. Eine Bekanntmachung der Bundescommissäre besagt: Ihr Geschäftssitz sei Altona; diejenigen Berichte, die bisher nach Ploen nach Kopenhagen gingen, seien künftig an sie einzusenden; im Kirchengebete wird nur für die Regierung, ihre Räthe und Diener gebetet. — Die Dänen verlassen heute Neumünster In Pinneberg, Elmshorn und Glücksstadt ist Herzog Friedrich proclamirt. Am Sonntag findet eine Versammlung aus allen Theilen des Landes in Elmshorn statt.

Kopenhagen, 25. December, Nachmittags. Das Ministerium hat heute seine Demission gegeben. Nach dem Faedrelandet ist der Reichstag auf Montag einberufen.

Kopenhagen, 26. December. Ein Extrablatt des Journals „Dagbladet" meldet, die Entlassungsgesuche des Ministeriums vom 25. d. seien angenommen. Andrae und andere Mitglieder der Rechten lehnen die Neubildung eines gesammtstaatkichen Ministeriums ab. Der Reichstag soll für Montag berufen sein, es ist jedoch nicht bekannt, ob und von wem die Einberufung contrasignirt ist.

Bukarest, 25. Dec. Fürst G.* Sturdza hat sein Mandat niedergelegt.

Privat-Telegramme der „Wiener Sonntags-Zeitung":

Paris, 27. Dezember. Das „Mémorial diplomatique" meldet, daß die Note des Grafen Rechberg, welche die Betheiligung Oesterreichs an Ministerconferenzen in Aussicht stellt, ohne Rücksicht auf die Note Drouyn de Lhuys, welche die Ministerconferenzen in Vorschlag bringt, geschrieben sei. Die österreichische Antwort auf die Note Drouyn de Lhuys vom 8. December werde den peinlichen Eindruck, welchen die den Congreß ablehnende Note vom 5. December hervorgerufen, wieder verwischen, da die Theilnahme Oesterreichs an den Conferenzen als gesichert betrachtet werden kann. Auch die Theilnahme Preußens sei außer Zweifel.

Die Adreßdebatte des gesetzgebenden Körpers wird am 7. Jänner beginnen. Der Entwurf enthält einen den Frieden noch schärfer betonenden Passus, als die Adresse des Senates.

Herr Lesseps hatte Donnerstag und gestern Audienzen beim Kaiser. Herr Emile Olivier ist vom Kaiser beauftragt worden, ein Memorandum über die gesetzliche Frage der Suezcanal-Angelegenheit auszuarbeiten, welches dem Vicekönig von Egypten vorgelegt werden wird.

Das „Memorial diplomatique" meldet ferner, daß eine Vermehrung der Truppen in Rom um 6000 Mann zwar noch nicht beschlossen aber positiv sei. Gen. Montebello hat diese Verstärkung verlangt.

London, 26. December. Der berühmte Romanschriftsteller Thakeray ist todt in seinem Bett gefunden worden. (Thakeray ist in Calcutta 1811 geboren, wo sein Vater als Beamter im Civildienst der ostindischen Compagnie angestellt war, wurde zu seiner Erziehung nach England gebracht, besuchte das Collegium Chartrehouse und die Universität von Cambridge, bereiste den Continent und begann dann seine schriftstellerische Thätigkeit in Frazer's Magazin. Bahnbrechend war sein 1847 veröffentlichter Roman Vanity Fair, dem bald Henry Esmond, The Newcomes und Pendennis folgten, Werke, welche Dr. William Maccpeace Thakeray seinen Rang unter den ersten Romandichtern Englands neben Scott und Dickens sichern werden.)

Brüssel, 27. Dec. Das halbofficielle „Journal de Liege" meldet: England habe wegen einer in London abzuhaltenden Ministerconferenz, deren Gegenstand die Herzogthümerfrage, Unterhandlungen angeknüpft; dasselbe Blatt versichert, die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen beendet sein.

Laut und durch das ganze Haus gellend ertönte der Schlag „Eins;"

Der Graf war außer sich vor Entzücken.

„Ein Uhr! — schreit das Waldweib — Du bist der Hölle verfallen!" Da schlägt es wieder.

„Herr Gott! — ruft der Graf — was ist das?" — Und wieder schlägt es.

Der Graf, außer sich, stürzt aus der Coulisse hinter die Uhr. „Satan! Verfluchter! willst Du wohl gleich schweigen!" — und er riß das immerfort schlagende Werk (denn die kleine Hanstein hat in der Eile den Zeiger auf 12 gestellt) herab und schleuderte es wüthend zu Boden, daß es in hundert Stücke zerbricht.

„Ein Uhr" wurde in Lauchstädt nicht wieder gegeben.

Im Jahre 1857 starb Graf Hahn in Altona, wo ein Schlagfluß seinem bewegten Leben ein schnelles Ende machte. Ein scheinbar unerschöpfliches, mehr als fürstliches Vermögen und eine glänzende hohe Stellung im Leben hatte der Mann geopfert, alle Misère der kleinen Wanderbühnen durchgemacht, mit Noth und Elend, ja mit Hunger, in des Wortes verwegenster Bedeutung, hatte er gekämpft, um seiner Theaterleidenschaft zu fröhnen, und doch haben alle diese enormen Opfer der deutschen Bühne nicht eines Schillings Werth Nutzen gebracht, und seinem Andenken nichts gesichert, als den unantastbaren Ruf eines originellen Sonderlings.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 27. December.

Angekommen ist: Hr. Stanislaus Znamierowski, Gutsbesitzer, aus Nowosiela.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Franz Sondermajer nach Czernowitz; Friedrich Jakubowski nach Galizien.

Amtsblatt.

Kundmachung.

Ausschließende Privilegien.

Das Handelsministerium hat die Anzeige, daß August Prause und Anton Rosché ihre Antheile an dem ihnen gemeinschaftlich unterm 25. Juni 1863 auf eine Verbesserung im Reinigen fetter Stoffe als: Oele, Leberthran &c. ertheilten Privilegium, und zwar Ersterer seine Hälfte laut Kaufvertrag ddto. Wien den 15. Juli 1863 an Marie Korbuly geb. Azaria in Wien, Stadt, Wollzeile Nr. 3, und letzterer seine Hälfte laut Kaufvertrages ddto. Wien den 31. Juli 1863 an Marie Rosché in Wien, Landstraße, Beatrixgasse Nr. 20, übertragen haben, zur Kenntniß genommen und die Registrirung dieser Uebertragungen im Privilegienregister veranlaßt.

Wien 2. Dezember 1863.

Die in der Wiener Zeitung im Monate Dezember 1861 eingeschaltene Kundmachung der im Monate November 1861 im Privilegienarchive vorgenommenen Registrirungen wird bezüglich des dem Adolf Hetsey ertheilten Privilegiums auf die Erfindung und Verbesserung eines Pulvers zur Schafwollwäsche und Reinigung von Möbel- und andern Stoffen dahin berichtigt, daß dieses Privilegium nicht erloschen und seither von dem Ministerium für Handel und Volkswirthschaft auf das vierte bis incl. sechste Jahr verlängert worden ist.

Wien, 1. Dezember 1863.

N. 30196. **Bekanntmachung.** (1135. 4)

Im Monate November d. J. herrschte in Krakau der rheumatisch-katarrhalische Krankheitscharakter, Lungenentzündungen, die Bräune und der Keuchhusten kamen zahlreicher, der Typhus aber nur in einzelnen Fällen zur ärztlichen Behandlung.

In den hierortigen Spitälern war die Krankenbewegung eine lebhaftere, als in den Vormonaten; in denselben wurden im November im Ganzen 584 Kranke verpflegt, von denen 215 genasen, 9 ungeheilt entlassen wurden, 31 starben und 329 in weiterer Heilpflege verblieben.

Die Sterbematrikel wiesen 118 im November in Krakau und den dazu gehörigen Dörfern Verstorbene nach.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 14. Dezember 1863.

Nr. 30671. **Kundmachung.** (1149. 1-3)

In der zweiten Hälfte des Monates November l. J. ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 17 Ortschaften u. z. in Stanin, Czechy, Kupcza, Józefów, Czanysz, Zabłocie, Suszno, Obrotów, Łachodów, Olesko, Rozniów des Złoczower; Sielec, Sokal, Zubków des Żółkiewer Kreises; Knihinin des Stanislauer; und Chwalibóg, Balince des Kolomea'er Kreises neu ausgebrochen, dagegen in Romanówka, Porady ad Czanysz, Felinówka, Salaszko, Hrycowola des Złoczower und Bendiucha des Żółkiewer Kreises erloschen. Es werden demnach nach Hinzuzählung der noch verbliebenen 27 Seuchenorte 44 von der Rinderpest befallene Ortschaften ausgewiesen, von denen 26 dem Złoczower, 14 dem Żółkiewer und je 2 dem Stanislauer und Kolomeaer Kreise angehören. Im Ganzen sind bei einem Viehstande von 22593 Stücken in 871 Höfen 3098 Rinder erkrankt, davon sind 315 genesen, 2410 gefallen, 229 kranke und 342 seuchenverdächtige vertilgt worden, während in 19 Ortschaften 144 Kranke verbleiben.

Diese Mittheilung der k. k. galiz. Statthalterei wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Krakau, am 18. Dezember 1863.

L. 12615. **Edykt.** (1147. 2-3)

Ces. król. Sąd powiatowy miejsko-delegowany w Krakowie na skutek prośby p. Julii Karpińskiéj wzywa niniejszém nieobecnego Ignacego Beera, aby o swoim życiu albo do tutejszego Sądu albo panu Adw. Dr. Kańskiemu jako ustanowionemu dla niego kuratorowi w przeciągu jednego roku licząc od trzeciego umieszczenia edyktu w urzędowéj Krakowskiéj gazecie znać dał, w przeciwnym bowiem razie na żądanie p. Julii Karpińskiej po przeprowadzeniu właściwego postępowania za zmarłego uznanym zostanie.

Kraków dnia 12 Grudnia 1863.

Z. 15247. **Concurs-Ausschreibung.** (1151. 1-3)

Beim politischen Bezirksamte in Złoczów nach Umständen bei einem anderen Bezirksamte, ist ein Adjunktenposten mit dem Jahresgehalte von 735 fl. zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle habe ihre mit den erforderlichen Nachweisungen versehenen Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bei dem Statthalterei-Präsidium bis 15. Jänner 1864 einzubringen, und es werden disponible Beamten bei der Besetzung vorzüglich berücksichtiget werden.

Vom k. k. galiz. Statthalterei-Präsidium.

Lemberg, am 22. Dezember 1863.

Z. 6569. **Edict.** (1144. 2-3)

Vom k. k. Kreisgerichte Neusandec werden in Folge Einschreitens des Stanislaus Ropski bürgerlichen Besitzers und Bezugsberechtigten des im Sandecer Kreise liegenden, in der Landtafel Dom. 433 pag. 333 vorkommenden Gutsantheils von Michalczowa Kątskówka genannt — Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 28. Jänner 1856, Z. 381 G. für obigen Gutsantheil bewilligten Urbarial-Entschädigungs-Capitals pr. 714 fl. 17½ kr. öst. W., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 20 März 1864 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) Die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nr.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, insoweit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und
d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß diese stillschweigende Einwilligung in die Ueberweisung auf das obige Entlastungs-Capital auch für die noch zu ermittelnden Beträge des Entlastungs-Capitals gelten werde; daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiserlichen Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neusandec, 14. Dezember 1863.

N. 1682. **Edykt.** (1142. 3)

W dniu 25 Kwietnia 1828 r. zmarł we wsi Krzeszowie bez testamentu Marcin Ponikiewski włościanin a w dniu 13 Stycznia 1829 zmarł następnie syn jego Andrzéj Ponikiewski podobnież bez zarządzenia swym majątkiem na wypadek śmierci.

Gdy w tutejszym Sądzie odbywa się obecnie pertraktacya masy po obydwóch rzeczonych spadkodawcach, a do ich spuścizny powołaną jest między innemi na zasadzie prawnego następstwa Anna z Ponikiewskich Pietrowska inaczéj Joanna Chwile, wnuczka piérwszego a córka ostatniego, i gdy jéj miejsce pobytu Sądowi jest niewiadomém przeto wzywa się téż nieobecną, aby się w przeciągu roku jednego od daty poniż wyrażonéj rachując, do tutejszego Sądu zgłosiła i deklaracye przyjęcia spadku do spuścizny obydwóch spadkodawców wniosła, gdyż w razie bezskutecznego upływu tego terminu pertraktacye rzeczone, tylko ze zgłaszającemi się spadkobiercami i z kuratorem dla niéj w osobie Walentego Żywczak ustanowionym, daléjby się odbywały.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Ślemień 28 Listopada 1863.

L. 688. **Obwieszczenie.** (1104. 2-3)

C. k. Sąd powiatowy w Krzeszowicach podaje do powszechnéj wiadomości, iż w depozycie jego znajduje się:

1) Zégarek srebrny tak zwany Ankier z obydwóch stron z kopertą srebrną w posiadaniy Błażeja Sarnka przytrzymany, któren takown miał znaleść w miesiącu Listopadzie 1862 w przykopie na dworcu kolei żelaznéj w Krzeszowicach.
2) Zégarek srebrny tak zwany Cylinder z czarną wstążką, w posiadaniu chłopa we wsi Czarnéj znaleziony, zégarek ten ma być własnością jednéj z tych osób, które na dniu 18go Lutego 1863 przekroczywszy granicę Królestwa polskiego, przez c. k. wojsko we wsi Czarnéj przytrzymane zostały.

Wzywa się właścicieli tych zégarków, aby się w przeciągu jednego roku, od dnia trzeciego zamieszczenia niniejszego ogłoszenia w gazecie Krakowskiéj w sądzie tutejszym zgłosili, i prawo własności udowodnili, ponieważ po upływie tego terminu zégarki sprzedanemi będą i cena kupna w depozycie sądowym złożoną będzie.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Krzeszowice, 8go Grudnia 1863.

N. 20067. **Edykt.** (1148. 1-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem sukcesorów Rafała i Magdaleny małżonków Podoskich mianowicie z życia i pobytu nieznanych Józefa Podoskiego, p. Aleksandra Podoskiego, p. Brygidę z Podoskich 1go ślubu Piotrowską 2go ślubu Bienenberg i p. Emerycyannę z Podoskich Kątecką, że przeciw nim i masie leżącéj Rafała Podoskiego p. Leonard Rogojski pod dniem 9 Listopada 1863 do l. 20067 względem ekstabulacyi z dóbr Druszkowa pustego dożywocia Rafała i Magdaleny Podoskich wniósł pozew, w załatwieniu tegoż pozwu termin do ustnego postępowania sądowego na dzień 23 Lutego 1864 o godzinie 10 zrana wyznaczony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych Sądowi nie jest wiadome, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adwokata p. Dra. Koreckiego, z zastępstwem p. Adwokata Dra. Geisslera kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie obrali i o tém ces. król. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, 7 Grudnia 1863.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und übe Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in zwei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	I. Gattung von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gattung von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metzen Winter-Weizen	3	55	3	62½	—	—	3	50
" Saat-Weizen .	—	—	3	65	—	—	—	—
" Roggen . .	—	—	—	—	—	—	2	25
" Gerste . . .	2	20	2	25	—	—	2	15
" Hafer . . .	—	—	1	75	—	—	1	62½
" Erbsen . .	3	—	3	15	—	—	2	75
" Hirsegrütze .	5	25	5	50	5	—	5	15
" Fisolen . . .	3	75	4	—	—	—	3	50
" Buchweizen .	—	—	2	50	—	—	2	25
" Hirse . . .	—	—	2	75	—	—	2	60
" Linsen . . .	—	—	5	50	—	—	5	25
" Winterraps .	—	—	6	50	—	—	6	—
" Kartoffeln neu .	—	75	—	87½	—	—	—	85
Centn. Heu (Wien. Gew.)	—	—	2	—	—	—	—	—
" Stroh	—	—	—	90	—	—	—	—
1 Pfund fettes Rindfleisch	—	20	—	22	—	17	—	18
" mageres "	—	18	—	20	—	14	—	16
" Lungenfleisch . .	—	—	—	35	—	—	—	30
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	21	—	—	—	—
dto. abgezogener Branntw.	—	—	1	69	—	—	—	—
Garnetz Butter (reine). .	—	—	3	75	—	—	3	50
1 Pfund Schweinefleisch .	—	20	—	22	—	—	—	19
" Kalbfleisch . .	—	18	—	20	—	—	—	16
" Unschlittkerzen .	—	46	—	48	—	—	—	—
" Speck	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock . .	—	—	1	35	—	—	1	25
Gerstengrütze ⅛ Metzen	—	40	—	45	—	30	—	3[illegible]
Częstochauer dtto.	—	—	1	5	—	—	1	—
Weizen dtto.	—	—	—	80	—	—	—	75
Perl dtto.	1	—	1	10	—	—	—	85
Buchweizen dtto.	—	—	1	5	—	—	1	—
Geriebene dtto.	—	—	—	65	—	—	—	—
Graupe dtto.	—	—	—	60	—	—	—	—
Hirsengrütze dtto.	—	70	—	75	—	—	—	65
Mehl aus fein. dtto.	—	60	—	65	—	45	—	55
1 Schock Häupterkraut .	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Klafter hartes Holz . .	13	—	—	12	—	—	—	9
1 " weiches " . .	9	50	—	—	—	—	—	8

Vom Magistrate der Hauptstadt Krakau am 22. Dezember 1863.

Deleg. Bürger A. Ziembowski. — Magistrats-Rath Wisłocki. — Markt-Kommissär Jezierski.

Wiener Börse-Bericht

vom 23. December.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	68.10	68.2
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	80.40	80.60
vom April — October	80.3[illegible]	80.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	—.—	73.—
dtto „ 4½% für 100 fl.	64.—	64.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	141.50	142.—
„ 1854 für 100 fl.	92.50	92.75
„ 1860 für 100 fl.	93.80	94.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	20.—	21.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	91.—	—.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.25	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	91.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	75.25	75.75
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.90	73.50
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.75	75.25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.60	72.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.75	72.50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.75	71.25

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	785.—	787.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	184.10	184.30
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	654.—	656.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1743.	1744.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	187.—	187.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	138.50	139.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	127.75	128.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	—.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	249.—	250.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	198.—	198.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	430.—	431.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	234.—	236.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	392.—	394.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	420.—	425.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	155.—	155.50

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
der Nationalbank auf CMze verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.25
der Nationalbank auf östr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.80	86.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	72.50	73.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	141.—	141.20
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	90.50	91.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	112.—	114.—
" " " zu 50 fl. CM.	49.—	49.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	30.50	31.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	94.—	94.50
Salm zu 40 fl. „	35.75	36.25
Palffy zu 40 fl. „	33.75	34.25
Clary zu 40 fl. „	32.25	32.75
St. Genois zu 40 fl. „	33.50	34.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	19.50	20.—
Waldstein zu 20 fl. „	20.—	20.50
Keglevich zu 10 fl. „	15.25	15.50

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	100.—	100.—
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 5%	100.—	100.25
Hamburg, für 100 M. B. 5%	88.75	89.—
London, für 10 Pf. Sterl. 8%	117.80	117.80
Paris, für 100 Francs 7%	46.40	46.45

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	66	—	—	5	65	5	66
" vollw. Dukaten	5	66	—	—	5	65	5	66
Krone	—	—	—	—	16	50	16	60
20 Francstücke	9	51	9	48	9	47	9	49
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	75	9	80
Silber	118	25	—	—	117	75	118	25

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
23	2	327''' 83	— 0°2	90	West schwach	trüb			
	10	27 59	— 0°8	100	W.-S.-West schwach	"		—1°5	+0°2
24	6	24 78	— 0°7	100	S.-West schwach	"	Schnee Nachts		

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**